

Rezension zur *Glaubensfibel* von Gunilla Eschenbach

In diesem Jahr ist im Claudius Verlag ein eindrucksvolles und wichtiges Buch erschienen: *Die Glaubensfibel* von Gunilla Eschenbach. Das Buch richtet sich an Kinder, die gerade erst lesen lernen, wie an solche, die schon flüssig lesen können. Und es wendet sich an Erwachsene, die zusammen mit ihren Kindern über Glaubenserfahrungen nachdenken und sprechen möchten. Liebevoll illustriert ist das Buch von Elke Eschenbach.

Zu Beginn der *Glaubensfibel* wird das lesende Kind ermuntert, seinen eigenen Namen hineinzuschreiben, wodurch vornherein eine Bindung an das Buch entstehen kann, es ist dann *meine* Glaubensfibel. Vorgestellt werden gleich zu Anfang Kinder, die durch das Buch geleiten: Elisa, Lea, David, Jakob, Tea und Jan. Es ist eine ganz besondere Idee, dass diese Kinder, die sehr liebevoll und sympathisch dargestellt sind, biblische Namen haben. Darüber hinaus wird mit den Namen Wichtiges über Gott ausgesagt, dass er gütig und stark ist, dass er schützt. Und so wie Gott schützend und bewahrend wirkt, so endet das Buch mit Jesus Christus. Er ist für das Kind ein unsichtbarer Freund. Gott und Jesus Christus sind der Anfang und das Ende. Für mich bedeutet das, dass das Kind unter diesem Segen lebt – wie auch alles, was folgend geschrieben und gezeichnet ist, unter dem Segen wie unter dem Regenbogen steht.

Der Garten Eden wirkt harmonisch, es ist einleuchtend, dass Menschen und Tiere in einer engen Gemeinschaft miteinander und mit Gott leben. Bei der Verführung durch die Schlange ist es bemerkenswert, dass Gott es nicht verbietet, von dem Baum zu essen, sondern dass Gott Adam und Eva warnt. Eindrucksvoll ist es auch, wie die Tiere sie warnen. Die Vertreibung aus dem Paradies ist ein interessanter, vieldeutiger Abschnitt. Einerseits werden dramatische Farben gewählt und Eva versteckt sich hinter ihrer Hand und ist entsetzt über sich selbst und die Folgen ihres Tuns, andererseits spricht der Hund ihnen Mut zu. Ja, und dann unterhalten sich die Kinder über die spannende Frage, ob die Schlange lieb oder böse ist. Jan hält sogar eine Schlange zärtlich an sein Kinn. Also, die Frage, ob die Vertreibung aus dem Paradies und die Erkenntnis, was gut und böse ist, für uns ein Segen oder ein Fluch ist, darüber ließe sich lange diskutieren. Mir erscheint es als ein Segen, und es wird von Eschenbach betont, dass Adam und Eva von Gott behütet werden, indem er ihnen eine neue Chance gibt und ihnen Felle gegen die Kälte macht. Auch die Sintflut wird nicht als Katastrophe, sondern als neue Chance dargestellt. So werden die Kinder und die Erwachsenen durch die wichtigsten Bibelstellen geführt.

Bei den 10 Geboten finde ich es wohltuend und wichtig, dass die altertümlich anmutende Sprache beibehalten wird, wie: „Du sollst nicht falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten“. In dieser Form kann sich der Text für das ganze Leben einprägen, anders als wäre eine moderne Formulierung gewählt. Andererseits sind die 10 Gebote kindgerecht erklärt, so dass sie verstanden werden und im Leben auch praktiziert werden können. „Du sollst nicht klauen“ oder „Du sollst nicht lügen und schlecht über andere reden“ ist von eminenter Bedeutung für den Alltag und den Schulalltag der Kinder. Mobben ist ein großes Problem. Ein weiteres Gebot wird angesprochen: „Du sollst dich nicht mit anderen vergleichen“. Wenn Kinder sich das bewusst machen oder mit ihren Eltern darüber sprechen, dass das Vergleichen nur Kummer bringt, dann ist für das Leben viel gewonnen. Gerade weil in der Schule das Vergleichen durch die Noten zum System dazugehört.

Genial finde ich, wie Eschenbach die Dreieinigkeit erklärt. Es ist ein Eis mit drei Kugeln abgebildet, beschriftet mit den Buchstaben „V“ für Vater, „S“ für Sohn und „H.G.“ für Heiliger Geist. Auch wenn das Eis aus drei Kugeln besteht, so ist es in seiner Gesamtheit *ein* Eis. In Analogie dazu ist die Dreieinigkeit zu verstehen, Vater, Sohn und Heiliger Geist sind Eins. Die Dreieinigkeit ist theologisch so schwierig und wird gleichwohl von Eschenbach über den

Vergleich mit dem Eis hinaus mit einem „Gespräch im Himmel“, einem Gespräch zwischen den drei Personen der Trinität, gelöst. Die Kinder können beim Lesen des Gesprächs (und beim Lösen einer kleinen Denkaufgabe) darüber nachdenken, was Gott von uns will, wie der Sohn den Menschen nahe ist und der Heilige Geist den Glauben oder das Gefühl für das Gute wirkt. Der Philosoph und Theologe Abaelard ist in seiner *Theologia summi boni* ähnlich vorgegangen, indem er Gott, Sohn und Heiliger Geist in ihren Wirkungen erklärt hat. Dann haben die Kinder und die Erwachsenen und wir alle am wichtigsten Gebot zu knacken, denn es ist wirklich nicht leicht, zu Menschen, die man nicht mag, nett zu sein. Gerade dieses Gebot hätte, wenn es befolgt würde, politisch wie in unserem gesellschaftlichen Leben außerordentliche Folgen.

Der Aufbau der *Glaubensfibel* führt immer weiter zu Jesus Christus hin. Das Kind im Stall zu Bethlehem, über das alle sich freuen, ist wohl den meisten Kindern bekannt. Es ist auffallend, dass auch der Esel und die Vögel und die Kuh dem Jesuskinde nahe sind – man assoziiert den Garten Eden, wo Mensch und Tier harmonisch zusammenleben. Auf dem folgenden Bild ist auch der Schmetterling dicht bei dem Jungen Jesus, und es heißt dort: „Jesus weiß, was Gott will. Wer ihm zuhört, hört Gott.“ Das gilt für das lesende Kind und für uns, wenn wir auf Jesus hören.

Beeindruckt hat mich, dass der Glaube an Jesus Christus ohne Abstriche, ohne Relativierung den Kindern und Erwachsenen nahe gebracht wird: Jesus tut Wunder, heilt Kranke, macht Tote lebendig. Er selbst wird getötet – ist also tot – und Gott macht ihn am dritten Tage wieder lebendig. Gerade dass Jesus von Gott wieder lebendig gemacht wird, wird von vielen Theologen, nicht nur von Bultmann, in Frage gestellt. Dass Jesus Christus ins Kerygma auferstanden sein soll, erscheint mir, als sei er wie ein Geist in der Flasche verschwunden, nämlich gänzlich wirkungslos. Das Kerygma ohne Inhalt – nämlich dass Jesus Christus auferstanden ist – ist für mich vollkommen haltlos. Es sind allerdings nicht nur die Theologen, die zweifeln, sondern eben die vielen, die meinen, rational auf der Höhe zu sein, allen voran Johannes Fried mit seinem Spiegel-Bestseller: *Kein Tod auf Golgatha*. Zu Ostern habe ich im *Deutschen Pfarrerinnen-und Pfarrblatt* dazu eine Kritik geschrieben mit dem Titel: *Kein Tod auf Golgatha - Wissenschaftlich unhaltbar'* (Kurzfassung bei Amazon). Deswegen berührt mich Eschenbachs mutige Darstellung. Ich finde es gelungen, wie die Autorin das Thema behandelt, dass Jesu Tod *für* uns ist – und auch, dass die Tiere in den Himmel kommen. Das ist für die Kinder und auch die Erwachsenen wichtig, denn wenn man erlebt, wie ein geliebtes Tier stirbt, dann bereitet das großen Kummer.

Schön finde ich die Darstellung der Jahreszeiten, die Freude daran und dass auch das Geben zu Weihnachten dazu gehört. Überraschend ist für mich, was Eschenbach über den Segen schreibt, dass nicht nur der Pfarrer den Segen erteilt, sondern ebenfalls wir segnen können (erinnert mich an Heinrich Böll, *Gruppenbild mit Dame*) und dass wir ein Segen sein können.

Dem Gebet wird viel Raum gegeben. Die Kinder bitten für sich, danken Gott, bitten für andere. Das lesende Kind kann auch, wenn es mag, ein eigenes persönliches Gebet in das Buch schreiben. Dadurch wird deutlich, dass das Gebet wirklich ein Gespräch mit Gott ist, dass Gott uns hört, wir nicht allein und ins Leere leben.

Es schließen sich Kinderfragen an – die gleichzeitig auch Erwachsenenfragen sind. Um der Glaubwürdigkeit willen halte ich es für sinnvoll, dass keine Erklärungsversuche gemacht werden, sondern Antworten der Bibel den Kindern aufgezeigt werden. Auch der Tod wird nicht ausgelassen. Den Kinderantworten wird Raum gegeben: „Was meinst du?“ – worauf die biblische Antwort (mit Quellenangabe) folgt. So kann die biblische Antwort auch nachgelesen werden.

Um vertrauensvoll durchs Leben zu gehen, erscheint es mir wichtig, dass die *Glaubensbibel* mit Jesus Christus endet – oder beginnt. Denn dann beginnt die Geschichte des Kindes mit Jesus Christus oder es wird sich dessen bewusst, dass diese Geschichte schon längst begonnen hat.

Dr. Maren Bohm